

Die Frau an Merkels Seite

Als Finanzstaatssekretärin sitzt die Ostholsteinerin Bettina Hagedorn oft neben der Kanzlerin

Von Reinhard Zweigler

Kasseedorf/Berlin. Es kommt relativ oft vor, dass Bettina Hagedorn, seit einem Dreivierteljahr Parlamentarische Staatssekretärin im Berliner Finanzministerium, auf der Regierungsbank rechts neben Kanzlerin Angela Merkel (CDU) sitzt. Beide Frauen kennen sich schon lange, schätzen sich, reden auch mal über Privates. Zur Rechten der SPD-Politikerin sitzt dann gewöhnlich Innenminister Horst Seehofer (CSU), dem Hagedorn auch schon mal ein Hustenbonbon zusteckt, wenn er erkältet ist. In Vertretung des Finanzministers und Vizekanzlers Olaf Scholz (SPD) sitzt die Ostholsteinerin mitunter in der ersten Reihe. Sie ist dann die Frau an Merkels Seite, rein sitztechnisch betrachtet. Und damit ist die SPD-Politikerin auch oft in Fernsehübertragungen aus dem Bundestag zu sehen.

Ständig im Fokus der Kameras zu stehen, ist allerdings auch anstrengend. Sie muss nicht nur jederzeit hellwach sein, sondern auch Äußerungen aus den Reihen des Parlaments, etwa von AfD-Abgeordneten, die genau gegenüber der Regierung sitzen, nahezu regungslos über sich ergehen lassen. Aber das geht bei der temperamentvollen Frau aus dem Norden nur bedingt. „Wir sind keine Roboter auf der Regierungsbank“, sagt sie und macht kein Hehl daraus, dass man an ihrem Gesichtsausdruck ablesen könne, was sie gerade denkt. Wenn sie es partout nicht mehr auf der Regierungsbank aushalten kann, dann setzt sie sich schon mal auf einen der Abgeordnetenplätze im Plenarsaal, wo sie als Haushälterin 16 Jahre lang gegessen hat. Aus den Reihen der Abgeordneten sind ihr Beifall oder Zwischenfragen erlaubt.

Nach vier Minuten entschieden

Als im Frühjahr feststand, dass es wieder zu einer GroKo in Berlin kommen würde, hat sie der designierte Finanzminister Olaf Scholz, damals noch Erster Bürgermeister von Hamburg, angerufen, ob sie als Staatssekretärin für Haushalt und Europa in der Regierung wechseln würde. Nach vier Minuten Bedenkzeit sagte sie ja. In der Haushaltspolitik kennt sie sich seit Jahren aus, kennt die Kollegen aus den ande-



Bettina Hagedorn (SPD), Parlamentarische Staatssekretärin im Finanzministerium, sitzt oft neben Kanzlerin Angela Merkel (CDU). FOTO: IMAGO/POPOW

ren Fraktionen, ist mit vielen nach unzähligen Stunden in Ausschusssitzungen per Du.

Nun sitzt sie auf der anderen Seite. „16 Jahre lang habe ich die Regierung gegrillt, jetzt werde ich gegrillt“, beschreibt sie ihren neuen Job. Bohrende Fragen zu diversen Haushaltsposten, die sie früher selbst stellte, bekommt sie nun von den Parlamentariern vorgehalten. Und dabei geht es nicht um Kleinigkeiten, sondern um viele Millionen und Milliarden Euro an Steuergeld, schlicht um unser aller Zukunft.

Dass der mächtige Haushaltsausschuss ein überaus selbstbewusstes Gremium ist, vor dem

Was machen Staatssekretäre?

Zur Unterstützung eines Ministers oder einer Ministerin arbeiten Staatssekretäre sowie Parlamentarische Staatssekretäre. Staatssekretäre sind Beamte, die den Minister bei wichtigen Aufgaben innerhalb des Ministeriums vertreten. Bei Abwesenheit des Ministers haben sie dort Weisungsrecht. Parlamentarische Staatssekretäre dagegen sind Politiker, hier gewählte Abgeordnete des Bundestages, die ihren Minister vor allem nach außen vertreten.

auch gestandene Minister „Fracksausen“ haben, wenn sie ihren Etat vorlegen, findet Hagedorn völlig in Ordnung. „Das Parlament ist nicht Abziehbild der Regierung“, sagt sie. Will heißen: Keine Vorlage aus der Regierung passiert diesen Ausschuss ohne Veränderungen.

Das neue Amt in der Regierung hat Hagedorn weniger verändert als erwartet. 60-Stunden-Wochen und lange Nachtsitzungen war sie bereits als Haushälterin gewöhnt. Nun ist sie allerdings noch viel mehr in der Hauptstadt präsent. Für die Fahrt nach Berlin, meist schon am Sonntag, nimmt sie weiterhin die Bahn. In den gut drei Stunden von Eutin nach Berlin kann sie arbeiten. Den ihr zustehenden Dienstwagen nimmt sie nur, wenn es anders nicht geht. Sie mache „Politik aus Leidenschaft“, weil sie etwas gestalten, besser machen wolle, nicht des Dienstwagens, sondern der Menschen wegen, sagt Hagedorn in ihrem Abgeordnetenbüro im siebten Stock des Paul-Löbe-Hauses, nur einen Steinwurf vom Reichstag entfernt.

Bei der aufgeregten Debatte um den Digitalpakt, bei dem der Bund den Ländern fünf Milliarden Euro überweisen will, damit die Schulen mit Tablets, Computern, leistungsfähigem WLAN und

anderem mehr ausgerüstet werden können, wird die SPD-Frau energisch. Für Schleswig-Holstein geht es dabei um etwa 170 Millionen Euro, darin enthalten der Kieler Anteil von zehn Prozent. Sie kann nicht verstehen, dass die Länder die vom Bundestag, auch mit den Stimmen von FDP und Grünen, bereits beschlossene Grundgesetzänderung blockieren. Erst für die Zeit nach 2020 soll demnach gelten, dass der Bund den Ländern für ihre Aufgaben nur dann Geld überweist, wenn die noch einmal die selbe Summe dazugeben. „On Top“, meint Hagedorn, also obendrauf und zum Wohle der Schulträger.

Beim Digitalpakt würden damit statt der fünf Milliarden Euro vom Bund sogar zehn Milliarden Euro bei den Schulen „landen“. Der Haushalt im Norden würde das verkraften. In diesem Jahr weise der einen Überschuss von etwa 700 Millionen Euro auf. Dieser Überschuss sollte aber nicht, wie Schleswig-Holsteins Finanzministerin Monika Heinold (Grüne) plane, in den Schuldenabbau, sondern in Investitionen in Schulen fließen, meint Hagedorn. „Es geht um die Zukunft unserer Kinder.“

Mit Sorge blickt die SPD-Politikerin auch auf die miesen Umfragewerte der eigenen Partei.

Dabei habe die SPD „in allen Punkten geliefert“, meint sie und verweist auf mehr Geld für Bildung, Rente, die Wiedereinführung der paritätischen Krankenversicherung, das Programm für Langzeitarbeitslose. Anders als GroKo-Kritiker in der SPD hält sie es für richtig und notwendig, dass die jetzige Koalition gebildet wurde. Die SPD werde sich an den Koalitionsvertrag halten, versichert sie. „Solides politisches Handwerk – genau das braucht die Welt jetzt“, meint Hagedorn mit Blick auf die aktuellen Turbulenzen, auf Brexit, Handelskriege und die Attacken von Nationalisten in Europa.

Sehnsucht nach Kasseedorf: „Die Heimat erdet“

Hagedorn hat einst Goldschmiedin gelernt. Den Gesellenbrief – oder heißt es Gender-korrekt „Gesellinnenbrief“? – erhielt sie 1980. Auf der bundespolitischen Bühne arbeitet sie nun an ihrem Meisterstück. Nach dem anstrengenden Polit-Job in Berlin oder Brüssel sehnt sie sich allerdings nach ihrem Heimatort Kasseedorf, nach dem Garten, der Schafkoppel hinter dem Haus, nach den Kindern und Enkeln. Wieder mal ungestört telefonieren, mit Freunden Kaffee trinken, klönen. Zur Ruhe kommen. Das erdet, meint sie.